

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 77 (1951)
Heft: 36

Illustration: Der indisch-pakistanische Konflikt in Kaschmir
Autor: Leutenegger, Emil

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 26.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Sechstausend und einer

Wir saßen beim Morgenkaffee, jedes in seine Zeitung vertieft. Plötzlich schrie Edith wie gestochen auf: «Großer Gott! Hast du das gelesen? O, die armen Geschöpfe! Jämmerlich verbrannt — sechstausend miteinander ... Wie entsetzlich!»

Solche Schreckschüsse hab' ich gern! «Was ist denn los? Welche sechstausend?»

Leise weinend reicht sie mir das Blatt. Fettdrucknachricht: 'Explosion auf einem Frachtdampfer!' Ich überflog die Notiz und atmete erleichtert auf: «Du lieber Himmel, Kanarienvogel? Ich dachte wahrhaftig, es handle sich um Flüchtlingskinder!»

Edith sah mich an ... nicht zu sagen, wie.

«Und darüber kannst du noch lachen? Pfu!»

Zugegeben, ich hätte das nicht so abschätzend sagen sollen.

«Reg' dich deswegen nur nicht weiter auf. Da steht, der Sachschaden gehe in die Millionen. Schön. Nun rechne selber aus: Ein Kanarienvogel kostet den Großhändler höchstens einen Franken, selbst wenn's lauter prima 'Harzer Sänger' gewesen sind.»

Während ich das höhnisch lächelnd hinwarf, verfolgte mich aber schon das Bild der sechstausend Vögel in Feuersnot. Vermutlich waren sie zu hunderten in große Käfige gesperrt, im untersten Lagerraum des Ozeanriesen verstaut. Sechstausend solcher goldigen Tierchen, wie wir ja selbst eines im Bauer hatten! Und dann die fürchterliche Explosion, die Kisten und Kasten durcheinander warf, Qualm und Flammen, Piepsen und Flügelschlagen ... ein grausiges Feld der Vernichtung. Ich war nahe daran, das Ereignis als tieftragisch anzuerkennen.

Da sagte Edith mit einer Verachtung, die mir das Blut ins Gesicht jagte: «Und du willst ein Dichter sein? Ich lache!» Dabei sprang sie, ihre Tasse stürzend, auf, lief zum Vogelkäfig, holte ihren geliebten Piepmatz heraus und drückte ihn

aufschluchzend an ihre Wange: «Gelt, mein Jubelchen, das hättest du dir auch nicht träumen lassen! Ganz gewöhnliche Marktware bist du, minder als ein gemeines Suppenhuhn!»

Meine gemüthafte Wallung war augenblicklich verfliegen.

«Marktware, allerdings!» bestätigte ich giftig. «Die Biester werden bekanntlich zu Tausenden gezüchtet und über die halbe Erde verschickt, genau wie die Pommerschen Gänsel!» Sodann spielte ich einen Trumpf aus, der ihr geradezu Herzkrämpfe verursachte. «Ist ja lächerlich ... deine Rührseligkeit! Dabei steht hier klipp und klar: 'Bei den Löscharbeiten sind zwei Feuerwehrmänner und drei Matrosen umgekommen.' Fünf Menschenleben, Väter von unmündigen

Kindern vielleicht. Für die hast du keine Träne. Hingegen für ein Schock Piepmätze. Affenschandel!»

Ediths Züge glichen jetzt denen eines chinesischen Kriegsgötzen. Sie ließ das 'Jubelchen' fliegen, wohin es mochte und stürzte heulend hinaus.

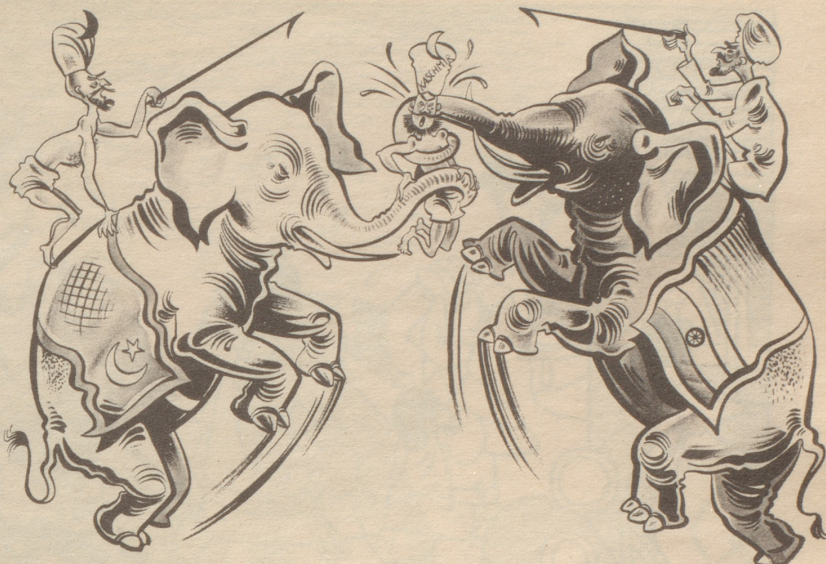
Nun, wenn schon. Meines moralischen Sieges froh, ging ich an mein Tagewerk. Aber kurz darauf erbebte das Haus von einem mörderlichen Wehgeschrei. Ich erblickte gerade noch Nachbars schwarze Katze, die mit unserm Kanari im Maul das Weite suchte. Edith war darob in Ohnmacht gefallen und gab lange kein Lebenszeichen von sich. Als sie wieder Luft schnappen konnte, war ihr erstes Wort:

«Du bist an allem schuld, du Barbar, einzig du!»

«Wieso denn ich? Du hast wohl einen Vogel?» schrie ich empört.

«Leider nein. Ich hab ihn nicht mehr!» schluchzte sie zum Erbarmen. «Und ich werde mich hüten, einen zweiten in diese Mörderhöhle zu bringen!»

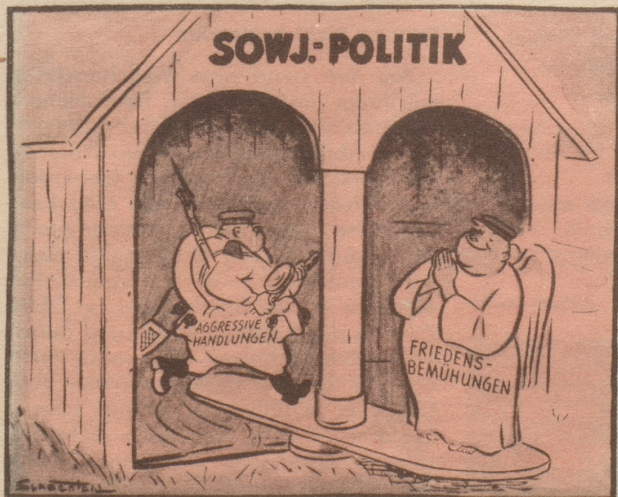
Paul Ilg



Der indisch-pakistanische Konflikt in Kaschmir

E. Leutenegger

Der Streit schadet allen Beteiligten



Moskauer
Wetterhäuschen

„Tarantel“

